

Sr. Gisela Schupp SDS **Salvatorianerin seit 1961**

Nachdem ich acht Jahre die Volksschule besuchte, war mir 1953 schon klar, dass ich mein Leben Gott übergeben will; er soll Regie führen. Wir haben in Vorarlberg neben dem Salvatorkolleg gewohnt und so kam ich früh in Kontakt mit der Salvatorianischen Spiritualität. In meiner Jugend prägte mich die Arbeit für die KAJ (Katholische Arbeiterjugend). Es war uns ein Anliegen mit unserem Leben Zeugnis von Jesu Botschaft zu geben.

1961 kamen Sr. Irmtraud SDS und Sr. Cäcilia SDS mit einem Werbevortrag in unseren Ort. Meine Mutter wusste nicht, dass ich daran teilnahm. Ich spürte die innere Gewissheit, dass dieser Weg für mich der richtige ist. So bin ich mit nach Wien gefahren. Das war für mich eine ganz neue Welt im Kloster, nach der Arbeit in der Fabrik. Für meine Mutter war mein Entschluss sehr schwer, denn nach dem Tod meines Vaters blieb sie mit meinem Bruder alleine. Viele konnten nicht verstehen, warum ich nach Wien in die Fremde zog, wo es „nur Beton und keine Bäume“ gab. In Wien hatten es meine Kolleginnen zu Beginn mit meinem Vorarlberger Dialekt schwer. Aber ich fügte mich sehr leicht in das Ordensleben ein. Als Kandidatin habe ich auch die Hauptschulprüfung nachgemacht. 1964 feierte ich dann meine Profess.

Ich wurde damals gefragt, in welchem Bereich ich tätig werden möchte. So kam ich nach Kleinraming, wo wir als eine Gruppe von jungen Schwestern in einem Fürsorgeheim für Kinder aus zerrütteten Familien verantwortlich waren. Hier habe ich durch den Zusammenhalt und die Gemeinschaft die Spiritualität der Salvatorianerinnen besonders gespürt. Für mich wurde ganz klar: wenn Menschen achtsam miteinander umgehen, wird Jesus sichtbar. Ich habe die Salvatorianische Spiritualität auch immer ganz besonders in der Gemeinschaft über die Staatsgrenzen hinweg, weltweit, erlebt.

Mein Wunsch für die Mitarbeiter/innen in Mater Salvatoris ist, eine Beziehung zu Gott anzunehmen, die alles im Leben ordnen kann, Freude am Leben zu haben, Vertrauen zu Gott – und dass das Religiöse auch seinen Stellenwert hat.

